№ 100. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 24. August 1850.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Die Oberpostamts-Zeitung hat jetzt ihrem Versprechen zufolge die Protokolle der Deutschen Bundesplenarversammlung in der 3. und 4. Sitzung vom 7. und 8. Aug. veröffentlicht. In der Sitzung vom 7. August legte, nachdem ein Schreiben des Bevollmächtigten für das Großherzogthum Hessen, der an der Sitzung nicht theilnehmen konnte, verlesen war, in welchem er ihm das Protokoll offenzuhalten gebeten, das Präsidium den Bericht des in der ersten Sitzung gewählten Ausschusses vor, welcher den Präliminarantrag stellte: „Es wolle der hohen Plenarversammlung belieben, sich sofort zum engern Rath zu bilden und zunächst die dem berichterstattenden Ausschusse gestellte Aufgabe zum Gegenstande der Wirksamkeit desselben zu machen."

Hierauf erklärte sich der österreichische Präsidialgesandte zwar ermächtigt, dem Antrage des Ausschußberichts beizustimmen, es habe sich jedoch sein Hof, in Berücksichtigung der Verhältnisse, veranlaßt gefunden, ihn zu beauftragen, einen selbständigen Antrag zu stellen, der weiter gehe als der vom Ausschuß gestellte Präliminarantrag und somit dem allgemein ersehnten und bisher noch nicht erreichten Ziele näher zu führen geeignet sein dürfte. Nach einer Reihe einleitender Bemerkungen stellt nun der Präsidialgesandte den Antrag: „Die hohe Versammlung wolle erklären, daß sie die Beweggründe des von dem kaiserl. Hofe auf Reactivirung der Bundesversammlung gestellten Antrags vollkommen würdige und es daher dem Präsidialhofe als solchem anheimstelle, die Einberufung vorzunehmen."

Es folgen nun die Erklärungen der übrigen Bevollmächtigten. Zuerst erklärt der des Königreichs Sachsen, daß seine Regierung dem so eben vernommenen Antrage auf Reactivirung der Bundesversammlung und deren Einberufung durch den kais. Präsidialhof vollkommen beistimme. Hannover stimmt dem Antrag auf vollständige Reactivirung des verfassungsmäßigen Organs des Bundes gern und mit Dank gegen die kais. Regierung bei. Würtemberg findet bei der zeitlichen Rückkehr zu den früheren Einrichtungen die genügende Beruhigung. Kurhessen kann dem jetzt gestellten Antrage des kais. österreichischen Hofes nur völlig beistimmen, Niederlande und Dänemark desgleichen. Meklenburg-Strelitz erklärt sich mit dem durch den Präsidialbevollmächtigten mitgetheilten Ansichten und Vorschlägen der k. k. österreichischen Regierung vertrauensvoll einverstanden; Liechtenstein, Schaumburg-Lippe, Hessen-Homburg stimmen unweigerlich bei.

Aus diesen Erklärungen entnimmt schließlich das Präsidium mit lebhafter Befriedigung die allseitige Zustimmung zu dem von dem kaiserl. Hofe gestellten Antrage und wird es sich zur angenehmen Pflicht machen, seine allerhöchste Regierung ungesäumt hiervon in Kenntniß zu setzen.

Frankfurt. [Programm des Congresses der Friedensfreunde.] Die Versammlung des Congresses für 1850 in Frankfurt ist auf den 22., 23. und 24. August anberaumt. Die Verhandlungen werden sich über verschiedene von dem Comité bezeichnete Punkte erstrecken. Diese betreffen namentlich: 1) Die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten schiedsrichterlich beigelegt werden sollen. 2) Das baldige Zusammentreten eines allgemeinen Ausschusses verschiedener Völker mit der Aufgabe, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen. 3) Die Dringlichkeit, alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen. 4) Die Beseitigung so mancher Veranlassung zu Völkerkriegen mittelst geeigneter politischer und ökonomischer Maaßregeln, insbesondere durch Entwickelung der Communicationsmittel, Erweiterung der Postreform, Verminderung der Staatsausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maaße und Gewichte ꝛc., und endlich durch Ausbreitung und Weiterverzweigung der Friedensgesellschaften.

Berlin, 21. Aug. Preußischer Seits soll man den Herzog von Koburg als Obmann bei dem Schiedsgericht in Vorschlag bringen wollen, das in der, wegen des Marsches der badischen Truppen nach Preußen zwischen Oesterreich und Preußen entstandenen Differenz entscheiden soll.

Der derzeitige Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. Eichmann, ist beauftragt, den Präsidenten der französischen Republik, sobald sich dieser auf seiner Reise der preußischen Grenze nähert, im Auftrage der diesseitigen Regierung zu becomplimentiren. Hr. Eichmann wird zu dem Ende dem Präsidenten der Republik ein Stück entgegenreisen.

Berlin, 21. Aug. Von Meklenburg-Schwerin soll in diesen Tagen die formelle Austrittserklärung aus der Union zu erwarten sein. Ein Gleiches gilt von Braunschweig. — Der dem provisorischen Fürsten-Collegium vorgelegte Gesetz-Entwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht sucht dem Mißbrauche des Clubbwesens theils durch gewisse persönliche Garantie, theils aber durch Bestellung einer Geldcaution, nach Analogie der Presse zu begegnen.

Am 18. d. M. sind abermals mittelst Extrazuges 426 Mann österreichisches Militair vom Regiment Wellington von Krakau in Ratibor angekommen und sofort nach Wien weiter befördert.

Der suspendirte Rector Mätze aus Bernstadt, dem in Berlin ein Steuerverweigerungs-Proceß bevorstand, und Dr. Cunerth aus Liegnitz haben von Bremen aus die Reise nach Nordamerika angetreten; beide beabsichtigen, sich in Texas anzusiedeln. In Kurzem wird ihnen der von seinem Amte entsetzte Lehrer Wander nach dem „undisciplinirten" Amerika folgen: wahrscheinlich wird er sich in Valdivia niederlassen.

Breslau, 19. August. Sieben Kaufleute unsrer Stadt, die zu Mitgliedern des Gewerberathes gewählt waren, haben nach einer von ihnen dem Magistrate überreichten Anzeige ihr Mandat niedergelegt und sind aus dem Gewerberathe geschieden, weil, wie sie diesen Schritt näher motiviren, die Zusammensetzung des Gewerberathes die Majorität in die Hände der Handwerker lege; die Handels-Abtheilung werde daher überstimmt und in die Unmöglichkeit versetzt, ihr Recht wahrzunehmen. Demnach seien die bisherigen Beschlüsse des Gewerberathes nichts weiter gewesen als Beeinträchtigungen des Handelsstandes, den sie vertreten sollten. Ferner seien sie der Ueberzeugung, daß das Gesetz und die Handhabung desselben den Frieden unter den verschiedenen Volksklassen, der so sehr Noth thue, störe und die Fackel der Zwietracht unter sie werfe. Das Gesetz hemme auch die Vervollkommung der Gewerbe und deren Fortschritt, indem es den Uebergang des handwerksmäßigen Betriebs in den fabrikmäßigen hindere, und seien die Grenzen zwischen Handel, Fabrik, Handwerk und den einzelnen Gewerben nicht zu finden. Am wenigsten aber halten sie dasselbe für geeignet, die Hoffnungen des Handwerkerstandes zu erfüllen und das Proletariat zu beseitigen. [Ref.]

Torgau, 20. Aug. Nach einer telegraphischen Depesche aus Magdeburg vom 21. Aug. ist am 17. Abends in Torgau die Cholera plötzlich so heftig aufgetreten, daß bis zum 19. 42 Personen starben. — Dieser telegraphischen Meldung fügen wir nach anderweiten Berichten bei, daß ein panischer Schrecken die Bevölkerung Torgau's ergriffen zu haben schien, da der wohlhabendere Theil derselben zu flüchten sucht und schon ein fühlbarer Mangel an Fuhrwerk entstanden war. Weit empfindlicher war aber der Mangel an ärztlicher Hülfe und an Medicamenten. Diesem Mangel ist sofort von Seiten der Staatsregierung thunlichst abgeholfen worden und in der heutigen Sitzung des Staatsministeriums werden die weiteren Maßregeln, um dem Uebel möglichst Grenzen zu setzen, berathen werden. [C. C.]

München, 19. Aug. Wie wir vernehmen, wird der König Otto von Griechenland, dessen in den nächsten Tagen schon bevorstehende Ankunft auf baierschem Boden wir bereits gemeldet haben, direct nach Hohenschwangau zum Besuche des Königs seines Bruders, von dort aber nach Aschaffenburg zu seinen königl. Aeltern sich begeben, und mit diesen erst später hierher kommen, um einige Zeit hier zu verweilen.

Dresden, 20. August. Beide Kammern hatten heute Sitzung. In der ersten wurde Prof. Tuch eingeführt und vereidigt, nachdem der Präsident versichert hatte, daß die Legalität der Wahl desselben nicht dem geringsten Bedenken unterliege. An der Tagesordnung war der Bericht über die Verordnung vom 3. Juni, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht. Die berichtende Deputation empfiehlt der Kammer: „die nachträgliche Genehmigung zu der Verordnung zu ertheilen", was von der Kammer ohne Debatte und mit Stimmeneinheit geschieht.

Dresden, 21. Aug. Gestern Mittag wurde auf der Webergasse ein Mann, Diener bei einer hier lebenden fremden Herrschaft, von einem Frauenzimmer, Namens Becker, überfallen, die ihm mittels eines Küchenmessers zwei nicht unbedeutende Wunden, die eine am Halse, die andere über der Hüfte beibrachte. Die Becker, welche sofort festgenommen wurde, ist, obwohl noch ledig, Mutter zweier Kinder, und gibt an, daß der Verwundete ihr Geliebter sei und sie sich an demselben für seine Untreue habe rächen woller.

Dresden, 23. August. Die Freimüthige Sachsenzeitung theilt die kaiserliche Vollmacht für den k. k. Gesandten Grafen Thun-Hohenstein mit. Es wird darin Graf Thun zum Bevollmächtigten und Präsidialgesandten an dem deutschen Bundestage ernannt und zugleich aufgefordert, die zur Erreichung des Bundeszweckes erforderlichen Berathungen zu pflegen und das Beschlossene zur Ausführung zu bringen. Die kaiserliche Sanction dafür wird darin im Voraus versprochen.

Leipzig, 20. August. Gestern ist zwischen Gießen und Marburg der Dampfwagenzug von einem hohen Damme herabgestürzt, weshalb wir von dieser Seite heute ohne Briefe und Zeitungen sind.

Sieben Personen sind bereits gestorben, weit mehr aber liegen noch gefährlich verwundet darnieder.

Stuttgart, 18. Aug. Wir haben Ihnen eine für den Verkehr in Süddeutschland sehr erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Dem Vernehmen nach hat sich die württembergische Regierung entschlossen, den gordischen Knoten der Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten in Betreff des Eisenbahn-Anschlusses dadurch zu zerhauen, daß zunächst nicht mehr unterhandelt, sondern gebaut wird. Der Bau unserer Anschlußbahn an Baden soll in der Richtung nach Bretten stattfinden, so daß also, mag nun Baden bauen oder nicht, nur noch die kleine nur 2 Stunden betragende Strecke von der würtembergischen Grenze über Bretten nach Bruchsal zur Herstellung der West-Ostbahn von Badens Belieben abhinge, denn Baiern muß nach seinem Staatsvertrage mit Würtemberg die Verbindung mit Ulm herstellen, sobald Würtemberg nach Baden baut, und die Verbindung der bairischen mit der österreichischen Bahn ist bereits beschlossen.

Karlsruhe, 17. Aug. Heute Nachmittag ist Se. Kgl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen hier angekommen. Gleich nach seiner Ankunft erhielt Se. Kgl. Hoh. den Besuch des Prinzen Friedrich und des Markgrafen Maximilian von Baden, auch machten ihm sofort der kommandirende General Frhr. v. Schreckenstein und der Königl. preuß. Gesandte Hr. v. Savigny ihre Aufwartung. Der Prinz wird morgen zum Besuch unsers Großherzogs sich nach Baden begeben, aber schon am Montag hierher zurückkehren, um die hier statienirte K. preuß. Artillerie-Abtheilung zu inspiziren.

Karlsruhe, 20. Aug. Am letzten Sonnabend sind zwei baden'sche Infanterie-Bataillone, das sechste und achte, ersteres nach Mannheim, das andere nach Rastatt marschirt. Sie sind beide vollständig organisirt und erwarten stündlich den Marschbefehl nach Preußen. An ihrer Stelle sind zwei andere Bataillone in's Lager eingerückt, auch diese sind noch nach Preußen bestimmt. Mit ihnen ist dann die Zahl von 5000 Mann — mehr sollten von Anfang an gar nicht nach Preußen kommen — erreicht.

Wiesbaden, 19. Aug. Die Zeitungen setzen die Namensliste der hier angekommenen Legitimisten fort, und haben dieselben bis heute auf 345 Namen gebracht. Gestern Nachmittag sind auch 80 Arbeiter aus Paris angekommen.

In Homburg und Wiesbaden wird das Spiel so öffentlich und ungescheut getrieben, wie je zuvor, und auch für Wilhelmsbad soll die lang verweigerte Concession endlich in Aussicht stehen. Warum sollte auch das Reichsgesetz, welches über die Spielbanken die Acht aussprach, größern Anspruch auf Geltung haben, als jenes Reichsgesetz, das den alten Bundestag feierlich für aufgehoben erklärte? [Nat.-Z.]

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Man schreibt der Deutschen Reichszeitung von der Eider, 17. August: Die westlichste Ecke des schleswig'schen Festlandes, das merkwürdige Eiderstedt, sechs Quadratmeilen groß und bewohnt von reichlich 20,000 Menschen, von mehrentheils friesischer Abkunft, deren tägliche Umgangssprache seit etwas mehr als 150 Jahren die plattdeutsche ist, aus drei Inseln, welche die Eider in Verein mit der See und der Hewer bildete, durch die Kunst und Emsigkeit der Bewohner einst zu einem dem Festlande sich anschließenden Ganzen umgeschaffen, und ringsum, außer am äußersten Westrande, wo Sanddünen decken, durch einen viele Meilen langen und mit unermeßlichen Kosten verbundenen Seedeich vor den Sturmfluthen gesichert, dieses aus 19 Kirchspielen bestehende und von vielen Binnendeichen und Wasserlösungen durchschnittene Ländchen mit seinem reichen Boden, seinen begüterten Bauern und seiner großartigen, aber auch leidenreichen Geschichte der Vorzeit, mahnt, wenn auch stumm und schweigend, zumal im gegenwärtigen Augenblicke, da es der rachsüchtigsten Verwüstung seines Nationalfeindes ausgesetzt ist, die deutschen Völker nah und fern, einen Blick zu werfen auf den Jammer, den es jetzt erdulden muß. Es wird am ärgsten heimgesucht im ganzen schleswig'schen Lande; unerhörte Kriegscontributionen sind ihm auferlegt, denen die ärgsten Brandschatzungen kaum gleichkommen, empörend ist die Ungerechtigkeit, womit der Däne gegen Eiderstedt verfährt, entehrend ist die Rache, die er ausschnaubt gegen diese unschuldigen Nachkommen der edeln freien Friesen, kannibalisch sein Begehren an Eiderstedt, die Speisekammer für die gesammte dänische Armee in Schleswig zu sein. Und was ist die Schuld oder Ursache eines so gräßlichen Verfahrens? Es kann keine andere sein, als eine thörichte Rache, welche in einem bornirten Haß seine Quelle hat, die sich fortgeerbt im dänischen Volk von Geschlecht zu Geschlecht seit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Denn es war am 29. Juni 1252, als die vereinte Macht Nordfriesland's das gesammte Heer der Dänen, das herangezogen war, um ein freies Volk zu unterjochen, an dessen Spitze der König von Dänemark selbst, der Brudermörder Abel, stand, auf eiderstedtischem Boden vertilgte und der Friese Wessel Hummer dem fliehenden König auf dem milder Damm mit seinem Beil den Kopf spaltete. Eine solche Wuth war in Eiderstedt gegen den Erbfeind, daß man die Königsleiche unbegraben liegen ließ. Das wissen die Nachkommen sowohl Derer, die Solches thaten, als auch des Volkes, das diese Schmach erlitt, für welche noch nach 600 Jahren ein bitteres Rachegefühl geblieben ist. Der Himmel gebe, daß wir bald hören von dem Ausmarsch unserer Armee, auf daß der ruchlose Belagerungszustand aufhöre, der jetzt den deutschen Theil von Schleswig zu Grunde richtet, und das bedrängte Eiderstedt mit seiner Nachbarschaft von der barbarischen Herrschaft erlöst werde.

In Bezug auf die Gerüchte, es hätten Bauern von Ober-Stolk auf die Dänen geschossen, hat der Generalmajor v. d. Horst folgende Erklärung erlassen:

Die sich neuerdings wiederholenden Gerüchte, als seien Bewohner des Dorfes Ober-Stolk wegen angeblicher Betheiligung an dem Gefechte des 25. Juli dänischerseits eingekerkert und sogar mit dem Tode bedroht, legen mir die Verpflichtung auf, diesen Beschuldigungen entschieden entgegenzutreten und sie als unwahr zu bezeichnen.

Das ganze Gefecht in und um Ober-Stolk, von Anfang bis zu Ende, fand seitens der von mir befehligten 3. Brigade unter meiner Führung und unter meinen Augen statt, und wenn dabei irgend eine Betheiligung der Bewohner wirklich vorgekommen wäre, so mußte sie jedenfalls von mir bemerkt werden. Auf meine Ehre aber kann ich versichern, daß 1) nicht das mindeste Vernehmen weder direct, noch indirect zwischen mir und irgend einem Einwohner der dortigen Gegend in Bezug auf meinen Gegner stattgefunden hat; 2) daß ich weder bei noch in Ober-Stolk Bewohner gesehen habe, welche sich irgend wie an dem Gefechte betheiligt hätten, oder daß ich davon gehört hätte, daß dies geschehen sei. Wäre es der Fall gewesen, so hätte ich es aber nothwendig sehen müssen.

Wenn übrigens mein Gegner das Gefecht gegen Ober-Stolk für einen Ueberfall erklärt, so muß ich dies zwar seiner Ansicht überlassen, es jedoch entschieden in Abrede stellen, daß ich mich dabei anderer, als meiner eigenen Kräfte bedient hätte. Die in Rede stehende anderweitige Hülfe würde von mir nicht einmal acceptirt worden sein. Möge diese offene und wahre Erklärung den unschuldig Eingekerkerten ihre Freiheit wiedergeben und ihren Richter vor einer Blutschuld bewahren, die ihn einst schwer bedrücken würde. Rendsburg, den 18. August 1850. Freiherr v. d. Horst, Generalmajor und Brigade-Kommandeur in der schleswig-holstein'schen Armee.

Flensburg, 15. Aug. Was von einer Emeute der zur dänischen Armee einberufenen Nordschleswiger gemeldet ist, hat seine vollkommene Richtigkeit; aber man hat sie nicht „im Centrum der dänischen Armee einstweilen sicher." Sie folgten allerdings dem Commando nach Süden; allein auf dem Wege sollen wieder bedenkliche Scenen vorgekommen sein und in Schleswig zogen sie „Schleswig-Holstein" singend ein. General Krogh sandte sie nun unverweilt wieder gen Norden, theils über Flensburg zurück, theils die Schlei entlang. Ihre nunmehrige Bestimmung heißt Garnisonsdienst in Friedericia. Jetzt ist nicht nur die gediente und permittirte Mannschaft von 1837 und 1842 einberufen, sondern es werden nächstens im ganzen Herzogthum neue Sessionen für Stadt und Land abgehalten werden, in welchem Betreff schon eine vorläufige Bekanntmachung von Tillisch ergangen ist. Diese Maßnahme erregt hier das allgemeinste Mißbehagen.

Rendsburg, 19. Aug. Die schleswig-holsteinische Armee besteht augenblicklich in ihrer Feldstärke aus 15 Infanterie-Bataillonen, das Bataillon durchschnittlich zu 1300 Mann, fünf Jägercorps, jedes von gleicher Stärke wie ein Infanteriebataillon, 6 Batterien Festungsartillerie, 10 Batterien Feldartillerie, die Batterie zu 8 Geschützen, 2 Munitionskolonnen, 12 Schwadronen Dragoner, in zwei Regimenter getheilt, und ein Ingenieurcorps. Sämmtliche Feldtruppen haben Reserve- und Ersatzabtheilungen. In der Errichtung begriffen ist ein neues Bataillon, welches die ältere Mannschaft der Jahre 1841 und 1842 aus den übrigen Bataillonen enthalten soll. Die etatsmäßige Stärke sämmtlicher Truppentheile ist durch die neuen Ergänzungen fast ganz vollständig wieder erreicht worden.

Aus dem südwestlichen Schleswig, 19. Aug. Seitdem die Dänen am 6. die Stadt Husum besetzt, am 7. Friedrichstadt eingenommen, sind diese Städte nebst Umgegend völlig in ihrer Gewalt und nicht wieder verlassen, im Gegentheil wird Friedrichstadt stark verschanzt und ist bei Husum ein Lager aufgerichtet. Tönning, das ihnen eine Zeitlang von Dithmarschen aus durch eine Abtheilung unserer Jäger streitig gemacht, scheint jetzt auch in ihrem dauernden Besitz, obgleich es einer Abtheilung unserer Jäger unter dem Lieutenant Ahlmann gelang, circa 80 Ochsen und viele andere von den Dänen in Eiderstedt requirirte Gegenstände aufzuheben. Die ganze reiche Westküste ist somit in der Gewalt der Dänen. Von der gedrückten Stimmung und den Zuständen hierselbst können Sie sich schwerlich einen Begriff machen.

Von der Niederelbe, 20. Aug. Wie wir bereits bemerkt haben, bestätigt sich die Räumung Friedrichstadt's durch die Dänen nicht, sondern halten sie vielmehr diese Stadt mit 8—900 Mann besetzt. Daß sie sich, wie einige Blätter mittheilen, daselbst verschanzen, ist nicht der Fall. Was hingegen von den Blättern über die drückenden Requisitionen gemeldet wird, welche die Dänen den armen Bewohnern des unterjochten Schleswigs auferlegen, ist leider mehr als wahr. In Flensburg soll der jetzige Bürgermeister Lassen noch ein abscheulicheres Regiment führen, als Schrader geführt hat. Ueber das, was Hadersleben und besonders Apenrade seit dem Einzuge der Dänen leidet, darüber muß man die Berichte der aus dänischer Gefangenschaft über Lübeck zurückgekehrten nordschleswig'schen Beamten hören. Die Deutschen in Apenrade werden von dem Pöbel gemißhandelt und stündlich bedroht.

Die Zahl der schleswig-holsteinischen Offiziere mehrt sich täglich, theils treten noch immer Offiziere aus andern Staaten in die Armee, theils werden wegen besonderer Auszeichnung in den vorgefallenen Gefechten neue ernannt.

Hamburg, 22. Aug. Vom 1. September ab tritt das Herzogthum Schleswig bis zur Eider in dänischen Zollcomplex.

Oesterreichische Länder.

Wien, 16. Aug. Die jugendliche Wittwe des Erzherzogs Ferdinand von Modena scheint ihren bleibenden Aufenthalt in Wien zu nehmen. Man vermuthet, daß dieser schönen Dame eine große Zukunft bevorstehe.

Wien, 21. Aug. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält Vortrag und Gesetz über Einführung der Stempelgebühren in jenen Kronländern, wo Stempelabgaben bisher nicht bestanden.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Der Papst hat an die europäischen Mächte ein Rundschreiben erlassen, worin er um Beistand gegen die piemontesische Regierung bittet. Frankreich soll, nach einer Zusage des Papstes an die Regierung dieses Landes, künftig sechs statt vier Cardinalsstellen besetzen. — Der bekannte Schriftsteller **Balzac** ist heute gestorben.

Paris, 20. August. Die Bücher und Rechnungen des „Peuple" wurden confiscirt. — Heute fand **Balzac's** Begräbniß statt. — **Napoleon** ist in Belfort angelangt.

Paris, 21. Aug. In Wiesbaden hegt man den Gedanken an Veränderung der präsidentiellen Gewalt und Apell an das Volk. — In Besançon fand bei der Anwesenheit Napoleons eine feindselige Demonstration statt, die durch Militairgewalt gedämpft wurde. Der Präsident ist, Colmar passirend, nach Straßburg abgegangen. Dort fanden mehrere Verhaftungen statt.

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. Der Prinz von Joinville ist vorgestern aus England hier eingetroffen; seine Schwester, Prinzessin Clementine, befindet sich schon seit einiger Zeit am Hofe auf Besuch. Morgen begeben sich der König und die königl. Familie nach Ostende, wo die Königin von England mit zahlreichem Gefolge erwartet wird. — Die Ueberschwemmung hat hier, so wie in den übrigen davon betroffenen Gegenden, völlig aufgehört, und die Gewässer sind in ihr Bett zurückgetreten; blos an manchen tieferen Stellen hat sich das Wasser noch nicht verlaufen können. Der Schaden, den die Fluthen sowohl hier, als in einem großen Theile des Landes angerichtet haben, ist sehr beträchtlich und von allen Seiten laufen darüber traurige Berichte ein.

Protestlied der Schleswig-Holsteiner

von **Em. Geibel.**

Es hat der Fürst vom Inselreich
Uns einen Brief gesendet,
Der hat uns ja auf einen Streich
Die Herzen umgewendet.
Wir rufen Nein! und aber Nein!
Zu solchem Einverleiben,
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Wir Alle sind hier, alt und jung,
Aus deutschem Thon geknetet,
Wir haben deutsch gescherzt beim Trunk,
Und deutsch zu Gott gebetet.
Man soll uns schenken deutschen Wein
Und deutsche Satzung schreiben.
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Dem Herzog haben sie gesagt,
Er soll die Zügel schärfen,
Wir würden stumm uns und verzagt
Der Willkür unterwerfen.
D'rum singt's in seine Burg hinein,
Daß zittern alle Scheiben:
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Nicht sühnt uns fremder Herrschaft Putz
Die eingebornen Schmerzen;
Es grollt der alte Sachsentrutz
Noch heut' in unsern Herzen.
Der Albion nahm in blut'gen Reih'n,
Kann auch ein Joch zerreiben,
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Hie deutsches Land, trotz Spruch und Brief!
Ihr sollt's uns nicht verleiden,
Wir tragen Muth im Herzen tief,
Und Schwerter in den Scheiden.
Von unsern Lippen soll allein
Der Tod das Wort vertreiben:
Wir wollen keine Dänen sein,
Wir wollen Deutsche bleiben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Landwirthschaftliches.

Aus der Niederlausitz. Die Roggenernte ist als beendet zu betrachten, ihr Ausfall nur als mittelmäßig zu bezeichnen. Gerste, Hafer und Weizen stehen noch meistens auf den Feldern, und verspricht man sich hiervon eine gute Ernte. Erbsen sind im Ganzen schlecht gerathen, da solche durch den Frost und den später gefallenen Mehlthau viel gelitten haben. Die Heuernte war vorzüglich. Für die Kartoffeln, die gut standen, herrscht in vielen Gegenden große Befürchtung, da sich mehrfach Spuren der Kartoffelkrankheit gezeigt haben.

Handel und Industrie.

Berlin. Wie man vernimmt, werden Anträge an das Königl. Ministerium für Handel und Gewerbe vorbereitet, um eine authentische Declaration der in der Gewerbe-Ordnung vom 9. Febr. v. J. enthaltenen Bestimmung über die Verkaufsmagazine zu extrahiren. Der Erlaß einer solchen Declaration würde jedoch schwerlich ohne die Zustimmung der Kammern erfolgen können. An vielen Orten sind namentlich gegen die Kleidermagazine polizeiliche Verordnungen ergangen, welche denselben die Annahme von Detail-Bestellungen untersagen. In Stettin beabsichtigten die Tischler, gleiche Beschränkungen gegen die Möbelmagazine durchzusetzen. Vorläufig würde schon eine ministerielle Instruction an die Verwaltungs-Behörden genügen, um Conflicten zwischen den Magazin-Inhabern und den betheiligten Handwerksmeistern vorzubeugen, da die Streitfragen über die Abgrenzung des Fabrik- und Handwerksbetriebes, wo sie von Gewerberäthen und Magistraten entschieden wurden, fast überall zu Differenzen zwischen den Mitgliedern des Handelsstandes und denen des Handwerkerstandes geführt haben. In Breslau haben 7 Mitglieder der Handels-Abtheilung in Folge solcher Differenzen den Austritt aus dem Gewerberath erklärt.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 23. Aug. In der Zeit vom 22. Juli bis 22. August c. sind allhier 27 Erwachsene und 41 Kinder, in Summa **68** Personen gestorben, 2 Kinder aber todtgeboren worden, was trotz der im Allgemeinen günstigen Witterungsverhältnisse eine ungewöhnliche Sterblichkeit ergiebt.

Lauban, 23. Aug. Nach einer vom Königl. Landrathamte unterm 9. huj. erlassenen Bekanntmachung sollen im Einverständniß mit der Militairbehörde, zu Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordres vom 20. Novbr. 1848, vom 13. Febr. und 5. Nov. 1849 auch diejenigen Militairpersonen, welche an den Gefechten zur Unterdrückung des Aufstandes im Großherzogthum Posen, in der Pfalz, Baden 2c. und an dem Feldzuge in Schleswig und Jütland Theil genommen haben, nach ihrem Ableben gleiche Ehrenrechte mit den Kriegern von 1813/15 genießen und mit militairischer Feier beerdigt und über deren Grab gefeuert werden. X.

Der im Ressort der landwirthschaftlichen Regierungs-Abtheilung beschäftigte Obergerichts-Assessor von Lundblad zu Luckau ist zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

Der ehemalige Bürgermeister Friedr. Wilh. Glauer ist zum Polizei-Rathmann in Sommerfeld gewählt und bestätigt worden.

Der Apotheker erster Classe Buchholz hat die privilegirte Apotheke des Apotheker Schmidt zu Lübben käuflich an sich gebracht und sich daselbst niedergelassen.

Cottbus, 20. August. Heute sind die beiden Schwadronen nebst Stab des 3. badischen Reiter-Regiments hier in Garnison eingerückt und freudig empfangen worden. Im Dorfe Ströbitz, ½ Stunde von der Stadt, wurden sie vom Magistrat, den Stadtverordneten und der Schützengilde empfangen, von denselben und von der versammelten Menge laut begrüßt und ihnen darauf ein Frühstück gereicht. Für das Offiziercorps war ein eigends dazu aufgebautes Zelt bestimmt. Darauf begann der Hereinmarsch, voran die Schützengilde und nachher die Badenser. Auf dem Marktplatze angelangt, brachte der Commandeur der Schützengilde, Herr Ferd. Krüger, ein Lebehoch auf die „neue Garnison" aus, was der Regiments-Commandeur des 3. badischen Reiterregiments durch Händedruck und ein Hoch auf die Stadt Cottbus erwiderte. Nachmittag 4 Uhr fand ein Prämienschießen und Festessen zu Ehren der badischen Truppen auf dem Schießhause statt, wozu das Offiziercorps derselben eingeladen war. Die Uniform ist ähnlich der des 2. preuß. Dragoner-Regiments, hellblaue Waffenröcke mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, rothem Vorstoß um denselben, weißen Knöpfen und Helmen.

Kleinwelka, 18. Aug. Se. Majestät trafen hier um ½3 Uhr Nachmittags ein, und machten sogleich beim Aussteigen aus dem Wagen vor meinem Hause durch die herablassende und freundliche Ansprache: „Ich bin lange nicht bei Ihnen gewesen", meiner Zaghaftigkeit Muth, mich gegen Allerhöchstdenselben über alle aufgestellten Gegenstände auszusprechen.

Ich hatte sehr viele Arbeiten verschiedener Art fertig, unter andern 4 Stück erst aus der Form genommene Glocken, deren eine auf die Gewerbeausstellung nach London bestimmt ist, wobei Se. Maj. mir besonderen Beifall schenkten, sowie ferner 5 Stück ganz fertige Glocken, von denen 3 für die neue Kirche zu Dittelsdorf bei Zittau bestimmt sind, welche Sr. Maj. besonderes Interesse gewährten, da Allerhöchstdieselben vor 2 Tagen diese Kirche besucht hatten.

Se. Maj. gaben mir über alle aufgestellten Gegenstände Allerhöchstdero Beifall und Zufriedenheit zu erkennen und waren so eben im Zurückgehen begriffen, als der erst vor Kurzem von Labrador in Nord-Amerika zurückgekehrte Missionair Herr Herzberg, welcher vor 25 Jahren als solcher dorthin berufen wurde, in Eskimo-Kleidung vor Se. Maj. trat und Höchstdenselben in der Eskimo-Sprache, was derselbe dann in's Deutsche übersetzte, seinen Dank für den hohen Besuch aussprach, und daß Gott unsern theuren König beschützen und recht lange erhalten möge, und daß auch die Eskimos in ihren Eisbergen Sr. Maj. sehr oft im Gebet zu Gott gedächten; zugleich bat Herr Herzberg um die hohe Gnade, daß Se. Maj. ein kleines von den Eskimos gefertigtes Andenken anzunehmen geruhen möge.

Es bestand dieses in einem Kajack mit vollständigen Geräthschaften, wie dieselben auf dem Seehundsfang deren bedürfen, ferner in einem Weiberboot aus Seehundsfellen mit ihren Ruderinnen, weil dort nur Frauen diese Arbeit verrichten, und einem Eskimo mit Schneeschuhen.

Se. Maj. bezeigten viel Freude über dieses eigenthümliche Geschenk und sprachen ihre Verwunderung über den langen Aufenthalt in Labrador aus, sowie auch über die Bekleidung des Missionairs, welches Allerhöchstdemselben viel Interesse gewährte.

Se. Majestät setzten sodann die Reise über das Kloster Marienstern und Kamenz nach Dresden fort. Fr. Gruhl. [Bud. Nachr.]

Allerhand.

In Brüssel hat man die lange Conferenz des Königs von Baiern mit dem Fürsten Metternich bemerkt. Dieser Patriarch der Diplomatie, welcher noch immer eines ihrer glänzendsten Mitglieder ist, wird von allen Seiten mit Briefen und Besuchen überhäuft. Letzthin fragte ihn ein belgischer Minister, ob er an die nahe Beilegung der Differenzen in Deutschland glaube. „Was kann ich Ihnen sagen", antwortete der Fürst, „ich bin nur ein armer Einsiedler, fremd Allem, was in Europa vorgeht. Alle Welt fragt mich, und ich weiß nicht, was zu antworten. So habe ich erst heute Briefe von drei deutschen Fürsten bekommen, welche über ihre zu beobachtende Haltung sehr im Zweifel sind. Sie fragen mich, was sie thun sollen. Ich muß ihnen sagen, daß ich's nicht weiß."

Oesterreich fängt wirklich an zu sparen. Die Husaren erhalten neue Röcke oder Attila's, die eine Hand breit kürzer sind, als die früheren. Zum Ersatz bekommen sie schöne neue rothe Unaussprechliche. Die ganze Cavallerie wird in ungarische Reiterstiefeln gesteckt, wahrscheinlich damit sie ungarisch reiten und fechten lernen.

Die zoologische Gesellschaft in London hat jetzt nicht weniger als 1500 Thiere in ihrem Garten; was sind dagegen alle gewöhnlichen Menagerien?

Bekanntmachungen.

Brot- und Semmel-Taxe vom 15. August 1850.

1.	Brottaxe der zünftigen Bäckermeister, das 5 Sgr.-Brot	
	erste Sorte 6 ℔ 6 Lth., à ℔	10 Pf.
	zweite Sorte 7 ℔ 4 Lth., à ℔	8 Pf.
	Semmeltaxe derselben, für 1 Sgr.	14½ Lth.
2.	Brottaxe des Bäckermeister Roder, No. 257.,	
	das 5 Sgr.-Brot 6 ℔ 14 Lth., das ℔	9 Pf.
	Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr.	14½ Lth.
3.	Brottaxe des Bäckermeister Becker, No. 425.,	
	das 5 Sgr.-Brot 6 ℔ 28 Lth., à ℔	9 Pf.
	Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr.	14 Lth.

Görlitz, den 23. August 1850.

[448] Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[405] Da die Submissionen zur Anfertigung von Doppelfenstern für das Schulhaus in der Langengasse kein günstiges Resultat geliefert haben, so sollen die dazu erforderlichen Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, jede für sich, unter Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl, nochmals verdungen werden.

Submittenten wollen ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Submission wegen der Tischler-, Schlosser-, Glaser-, resp. Anstreicher-Arbeiten zu den Doppelfenstern"

bis zum 23. d. Mts. auf unsrer Kanzlei abgeben, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Eröffnung der Submissionen findet am 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause statt.

Görlitz, den 15. August 1850. Der Magistrat.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.

Hierzu eine Extra-Beilage des Gewerberaths.